

Elia und die zweiundvierzig Kinder

Eine Auseinandersetzung mit einem grauenhaften biblischen Bericht

(2. Könige 2,23-25)

Von Jens Kaldewey

Und er ging von dort hinauf nach Bethel. Wie er nun den Weg hinaufging, kamen kleine Jungen aus der Stadt heraus und verspotteten ihn und sagten zu ihm: Komm herauf, Kahlkopf! Komm herauf, Kahlkopf! Er aber wandte sich um, sah sie an und verfluchte sie im Namen des HERRN. Da kamen zwei Bärrinnen aus dem Wald und zerrissen von ihnen 42 Kinder. Und er ging von dort weg zum Berg Karmel; und von da kehrte er nach Samaria zurück.

Ein ähnliches Ereignis findet sich hier:

Und er sandte zu ihm einen Obersten über fünfzig Mann und seine fünfzig Leute. Der ging zu ihm hinauf, und siehe, er saß auf dem Gipfel des Berges. Und er sagte zu ihm: Mann Gottes, der König sagt: Komm herab!

Elia aber antwortete und redete zu dem Obersten über fünfzig Mann: Wenn ich ein Mann Gottes bin, so fahre Feuer vom Himmel herab und fresse dich und deine fünfzig Mann! Da fuhr Feuer vom Himmel herab und fraß ihn und seine fünfzig Mann.

Und er sandte nochmals zu ihm, einen anderen Obersten über fünfzig Mann mit seinen fünfzig Leuten. Der stieg hinauf und sagte zu ihm: Mann Gottes, so spricht der König: Schnell, komm herunter!

Aber Elia antwortete und redete zu ihnen: Wenn ich ein Mann Gottes bin, so fahre Feuer vom Himmel herab und fresse dich und deine fünfzig Mann! Da fuhr Feuer Gottes vom Himmel herab und fraß ihn und seine fünfzig Mann.

Und er sandte nochmals hin, einen dritten Obersten über fünfzig Mann und seine fünfzig Leute. Und der dritte Oberste über fünfzig Mann ging hinauf und kam und beugte seine Knie vor Elia, flehte ihn an und redete zu ihm: Mann Gottes! Lass doch mein Leben und das Leben deiner Knechte, dieser fünfzig Mann, teuer sein in deinen Augen!

Siehe, Feuer ist vom Himmel herabgefahren und hat die beiden vorigen Obersten über fünfzig Mann und ihre fünfzig Leute gefressen. Nun aber lass mein Leben teuer sein in deinen Augen!

Da redete der Engel des HERRN zu Elia: Geh mit ihm hinab, fürchte dich nicht vor ihm! Und er stand auf und ging mit ihm zum König hinab. (2. Könige 1, 9–15 REB)

Was ich im Folgenden zu erklären versuche, lässt sich auch anwenden auf dieses Ereignis.

Wie kann man eine solche Geschichte verstehen?

Es gibt mehrere Möglichkeiten, mit diesem schlimmen Bericht umzugehen.

Möglichkeit 1: Es handelt sich um Missbrauch des Namens Gottes

Elia hat seine enorme prophetische Autorität missbraucht. Es könnte tatsächlich ein Missbrauch des Namens Gottes vorliegen.

Der Schreiber selbst bewertet diese Geschichte nicht ausdrücklich, weder positiv noch negativ. Er erzählt einfach. Es ist also möglich, sie im Sinne einer Übertretung des dritten Gebotes (2. Mose 20, 7) zu verstehen:

Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird jeden bestrafen, der das tut.” (2.Mose 20,7, GN)

Wenn diese Annahme stimmt , ergeben sich daraus einige Fragen.

Warum hat Gott Elisa nicht bestraft?

Wir wissen nur , dass Elisa offensichtlich nicht *sofort* zur Rechenschaft gezogen wurde. Wenn er aber wirklich den Namen des Herrn missbraucht hat und völlig unnötig und überzogen mit grauenhaften Folgen entsetzlichen menschlichen Schaden angerichtet hat , wurde er oder wird er spätestens im Gericht Gottes dafür bestraft werden. Er wird mit diesem Verhalten nicht davonkommen!

Wir finden ja nicht nur in Elisa, sondern auch bei manchen anderen von Gott autorisierten und wirkmächtigen Personen in Bibel und Kirchengeschichte schwerwiegende folgenreiche Fehler, die zu viel missbräuchlicher Gewalt geführt haben.

Wie kann Gott zulassen, dass zweiundvierzig Kinder durch einen von ihm eingesetzten und autorisierten Propheten einen vorzeitigen Tod erleiden und zweiundvierzig Familien in Trauer und Schmerz gestürzt werden?

Dieses Vorgehen Gottes hat wohl mit einer Grundentscheidung Gottes zu tun, der den Menschen zu seinem Ebenbild gemacht hat und ihm die Erde wirklich überlassen hat:

“Die Himmel sind die Himmel des HERRN, die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben.”
(Psalter 115,16, REB)

“Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie <euch> untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!” (Genesis 1,27–28, REB)

Der Mensch kann grundsätzlich seine Autorität missbrauchen. Diese Freiheit ist ihm gegeben und andere werden darunter leiden. Gott lässt also Menschen unter anderen Menschen leiden. Sonst würde er die Mündigkeit des Menschen aufheben und die Verantwortung des Menschen eliminieren.

Das ist aber nicht das letzte Wort. Gott macht auch wieder gut. Spätestens im sogenannten jüngsten Gericht wird Gott für volle Kompensation sorgen. Bereits vorher gibt es immer wieder Portionen, Vorauszahlungen einer solchen Kompensation, zum Beispiel durch Gottes Trost und Gottes Beistand, wenn andere uns Schaden zugefügt haben.

“Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle! Denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Kind, gedenke, dass du dein Gutes völlig empfangen hast in deinem Leben und Lazarus ebenso das Böse; jetzt aber wird er hier getröstet, du aber leidest Pein.” (Lukas 16,24–25, REB)

Möglichkeit 2: Es war eine menschliche in der damaligen Kultur wurzelnde theologische Interpretation schlimmer Ereignisse

Die Geschichte hat mit Gott eigentlich nichts zu tun. Gott ist hier unschuldig. Er hat sicher nicht dafür gesorgt, als „der Vater Jesu Christi“, der liebende Gott, der gewaltlose Gott, dass hier diese 42 Kinder grausam bestraft wurden. Es gab ein entsetzliches Ereignis in Bethel, eine Katastrophe. Ausgerechnet, als Elisa sich der Stadt näherte, kamen Bären aus dem Wald und richteten ein Blutbad an. War das Zufall? Wie kann man so etwas Schreckliches deuten? Nun, die damaligen Nach-Erzähler und/oder späteren Redaktoren und Bearbeiter dieser „Überlieferung“ deuten die Geschichten auf diese Weise und fügten eigene Gedanken und Überlegungen ein. Es war ein Fluch Elisas, auf den Gott geantwortet hat mit dieser Bestrafung. Die Geschichte hat ein wahres Kernereignis,

welches legendär ausgeschmückt und theologisch reflektiert wurde. Dahinter steckt die Absicht, dem Gott Israels Respekt zu verschaffen, die Gottlosigkeit Bethels, eines der drei Heiligtümer des abgefallenen Nordreichs, hervorzuheben und dahinter steckt ein damals sehr verbreitetes Bild von Gott als Herrscher und Bündnispartner Israels, der sehr hart zuschlägt, wenn seine Ehre gekränkt ist. Menschliche Vorstellungen werden auf Gott übertragen, damalige Gottesbilder steuern die Deutung der Ereignisse.

Diese Art der Auslegung schwieriger Stellen erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Dieselbe Argumentationsstruktur wird angewandt auf die Ausrottung der Kanaaniter unter Josua und andere Stellen. Der sogenannte „Postevangelikalismus“, der mit einer gewissen Berechtigung stark die Gewaltlosigkeit Gottes betont, wie sie in Jesus Christus zum Ausdruck gekommen ist, greift gerne zu dieser Hermeneutik (Art, die Bibel auszulegen). Es ist ein attraktiver Ansatz, einleuchtend, erleichternd. Man kann ihn nicht beweisen, noch widerlegen. Doch er kommt einem sehr entgegen. Auf dieser Weise könnte man weniger „geduckt“, „verschämt“ über solche Stellen ins Gespräch kommen. Das Problem, was dabei entsteht ist dies: Beim Lesen der alten Geschichten muss grundsätzlich jedes Mal vom Leser, vom Ausleger, mit seinem Welt- und Gottesbild und den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln entschieden werden, was das wahre Kernereignis ist, was legendäre Ausschmückung und was Interpretation ist. Einer gewissen Willkür wird dann Raum gegeben und es legt sich ein Nebel über die Geschichten, den jeder auf seine Weise zu lichten versucht.

Möglichkeit 3: Es war eine in Gottes Sicht notwendige und sinnvolle Maßnahme, zu der der Geist Gottes den Propheten Elia veranlasst hat

Diese Möglichkeit soll genauer und umfassender erläutert werden. Denn: diese Deutung ist für einen Menschen unserer Zeit und Kultur fast nicht annehmbar. Zumindest auf den ersten Blick. Doch wir dürfen nicht vergessen, dass zwischen uns und diesem Ereignis eine Zeit von über 2800 Jahren liegt. Und eine große geographische und kulturelle Distanz. Diese Geschichte spielt in einer völlig anderen Zeit, einem anderen Land, einer anderen Kultur und völlig anderen geschichtlichen Umständen. Wir sollten vorsichtig damit sein, allzu schnell und allzu herablassend diese Geschichte durch die Brille eines postmodernen Menschen einer europäischen Kultur, die sich ungeheuer stark entwickelt und verändert hat, zu bewerten. Das wäre anmaßend.

Geschichtlicher Hintergrund

Ich versuche, mich einem gewissen Verständnis der damaligen Zeit anzunähern. Das geht allerdings nicht im Schnellverfahren.

Wir befinden uns im achten Jahrhundert vor Christus, im Nordreich Israels. Israel war zu jener Zeit gespalten¹ in ein Südreich mit den Stämmen Benjamin und Juda und eben in ein Nordreich, welches die Stammesgebiete der anderen zehn Stämme umfasste. Jerusalem mit dem zentralen israelitischen Heiligtum, dem „Ort, den der HERR erwählt hatte“², befand sich in Juda. Der erste König des abgespaltenen Nordreichs errichtete zwei eigene Konkurrenz-Heiligtümer in Dan und Bethel, um die politische als auch die religiöse Unabhängigkeit des neuen Reiches zu sichern.³ Religion und Politik waren engstens miteinander verknüpft. Die Abwanderung frommer Israeliten ins Südreich musste verhindert werden. In den neuen Heiligtümern wurden Tierstatuen aufgestellt, Priester

¹ Die tragische Geschichte dieser Spaltung kann nachgelesen werden in 1.Könige 11-12.

² JHWH, der Gott Israels hatte diesen Ort ausdrücklich als Ort zentraler Verehrung festgelegt, siehe z.B. 5.Mose 12,5+11 Josua 9,27 1.Könige 8,16-29 2.Chron 12,21

³ 1.Könige 12,26-33

wurden bestellt, die nicht aus dem Stamm Levi kamen, der ausdrücklich als „Priesterstamm“ von Gott erwählt worden war.

Das Nordreich entfernte sich immer weiter von Gott und seinen Geboten, es entstand eine Mischreligion, die zu Zeiten kaum noch etwas mit der ursprünglichen Sinai-Offenbarung zu tun hatte. Hinzu traten massive soziale Ungerechtigkeiten und Verfolgung der Israeliten, die am alten Glauben und an den Geboten Gottes festhielten.

Zu den Heiligtümern in Bethel und Dan kam das Heiligtum in Samaria hinzu. Diese Stadt hatte sich ein besonders gottloser König, König Ahab, als Regierungssitz ausgebaut und ließ dort die alten Fruchtbarkeitgötter der Region verehren.

Propheten waren von Gott ausgesuchte, berufene und autorisierte Boten

In diese Situation hinein sandte Gott den Propheten Elia⁴ und seinen Nachfolger Elisa⁵. Einerseits, um den Königen, Obersten und dem Volk die Wahrheit zu verkünden, andererseits um die wenigen wahrhaft Glaubenden zu stärken. Elia und Elisa standen sehr allein, standen einer Übermacht an Widerstand gegenüber, es waren zwei Rufer in der Wüste. Sie hatten den „verrückten“ Auftrag, als Einzelne in einer gottlosen Zeit voll Gewalt, Ungerechtigkeit und Abfall, dem Namen Gottes Geltung zu verschaffen. So wurden sie durch den Geist Gottes beglaubigt und ausgerüstet mit einer ganz besonderen Kraft. Sie taten große Wunder. Durch diese beiden Propheten trat Gott seinem abgefallenen Volk voller Barmherzigkeit gegenüber, aber auch voller Eindringlichkeit. Die beiden waren in einer ganz besonderen und seltenen Weise erwählt und autorisiert.

Wenn man sämtliche Wunder der beiden anschaut, ist deutlich zu erkennen, dass der Schwerpunkt der beiden auf *wohltuenden* Wundern lag, die Einzelnen und dem Volk wirklich halfen. Und zwar so, dass zum Teil Tausende profitierten. Wir hören dann aber von Elia, wie er zweimal auf eine Gruppe von 50 Soldaten das Feuer Gottes herabrufft und sie alle sterben.⁶ Später sehen wir ihn, wie er nach einem sehr großen Wunder, in dem in eindrücklicher Weise die Macht und Wirklichkeit des einen Gottes Israels demonstriert wird⁷, und viele mindestens vorübergehend Gott wieder die Ehre geben, die Priester des falschen Gottes allesamt abschlachtet. Und wir hören von Elisa, wie er zweiundvierzig junge Knaben durch Bären töten lässt. Doch diese drei schrecklichen Gewalttaten der beiden sind nicht die Norm, bilden kein Grundmuster ihres Wirkens. Es sind Ausnahmesituationen. Deshalb stolpert man auch über sie als Leser.

Elia und Elisa waren seine heiligen Boten. Deren Autorität geschützt und verteidigt werden musste.

Das allgemeine Bewusstsein war von Gewalt und autoritärer Herrschaft geprägt

Sie waren von Gott gesandt zu einem abgefallenen, in Gottlosigkeit, Chaos und Ungerechtigkeit ertrinkendem Volk in einer Kultur, die zudem noch geprägt war von Gewalt und ständigen kriegerischen Auseinandersetzungen. Der Individualismus, der Wert von Einzelpersonlichkeiten, war im Bewusstsein der Menschen überhaupt noch nicht entwickelt. Das sollte noch viele Jahrhunderte dauern. Die für uns heute selbstverständliche Gewissenseinstellung, dass doch nicht eine ganze Gruppe den Kopf hinhalten soll zugunsten „eines höheren Ziels“, oder des „Kollektivs“, gab es nicht. Sie wäre gar nicht verstanden worden. Sie konnte noch gar nicht gedacht werden.

⁴ 1.Könige 17,1 – 2.Könige 2,11

⁵ 1.Könige 19,16 – 2.Könige 13,21

⁶ Siehe oben auf Seite 1

⁷ 1.Könige 17,17-40

Was wir heute als schreckliche, unerträgliche Gewalt verspüren, wurde damals ganz und gar nicht so empfunden. Es konnte sogar als selbstverständlich geachtet werden. So war es damals nun einmal.

Aber Gott ist doch anders! Ja, „natürlich“. Seit dem Ereignis damals ist viel geschehen. Heute wissen wir wesentlich mehr über Gott. Gott hat uns sein tiefstes, wirkliches Wesen in aller Deutlichkeit offenbart im Leben und Sterben Jesu. In der Bergpredigt, im Liebesgebot.

“Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe.” (1. Johannes 4,8, GN)

Ebenso in vielen Andeutungen und Passagen im alten Testament, zum Beispiel in seinen großartigen Selbstvorstellungen im zweiten Buch Mose:

„Ich habe genau gesehen, wie mein Volk in Ägypten unterdrückt wird. Ich habe gehört, wie es um Hilfe schreit gegen seine Antreiber. Ich weiß, wie sehr es leiden muss, und bin herabgekommen, um es von seinen Unterdrückern zu befreien. Ich will es aus Ägypten führen und in ein fruchtbares und großes Land bringen, ein Land, das von Milch und Honig überfließt.“

„Ich habe genau gesehen, was man euch in Ägypten antut. Darum bin ich entschlossen, euch aus diesem Land herauszuführen, in dem ihr so unterdrückt werdet. Ich bringe euch in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, ein Land, das von Milch und Honig überfließt.“ (Exodus 3,6–17, GN)

“Er ging an Mose vorüber und rief: »Ich bin der HERR! ‘Ich bin da’ ist mein Name! Ich bin ein Gott voll Liebe und Erbarmen. Ich habe Geduld, meine Güte und Treue sind grenzenlos.“ (Exodus 34,6, GN)

Gott ist wirklich anders. Aber es funktioniert nicht, wenn Gott seine Andersartigkeit dem Menschen überstülpt und ihn mit Anweisungen überfordert, die der Mensch schlicht weder verstehen geschweige denn halten kann. Gott geht nicht am Menschen in seiner geschichtlichen und sozialen Situation und Prägung vorbei. Er passt sich ihm an, ohne dabei sein Ziel aus den Augen zu verlieren. Gott holt den Menschen da ab, wo er ist und führt ihn voller Geduld und mit vielen Aktionen und aktuellen Worten in vielen kleinen Schritten einem neuen Denken entgegen. Über sehr lange Zeit! Gott will den Menschen umprägen, aber nicht mit Gewalt. Gott verpasst dem Menschen keine Gehirnwäsche. Gott bricht nicht ein in das vorhandene Gewissen des Menschen, um es gewaltsam zu manipulieren.

Es war tief verankert im Empfinden der damaligen Menschen, es war ihre selbstverständliche Erfahrung von jeher, dass wahre Autorität immer auch die Autorität der Macht ist. Wer die Macht hatte, hatte die Autorität und umgekehrt. Bedenken wir, dass Jesus erst acht Jahrhunderte später in die Geschichte eintrat und auch dann wurde die revolutionäre Neuerung, dass Autorität und Gewaltlosigkeit bei Gott zusammengehen können, von den meisten nicht verstanden.

Nach diesen notwendigen Vorüberlegungen können nun Vorschläge formuliert werden zum Verständnis der „Gewalttat“ Elisas.

Das Volk Gottes, das heißt, das von ihm selbst erwählte Volk, nicht zu vergleichen mit anderen Völkern, befand sich in einer Situation massiven Abfalls. Zwei Propheten, Elia und Elisa, in großer Einsamkeit und ohne jede militärische Macht, wurden zu diesem Volk und seinen Oberen gesandt, um den wahren Gott zu bezeugen und an den Bund zu erinnern, den er mit dem Volk und sie mit ihm geschlossen hatten.

Ihre Autorität, ihre göttliche Sendung, musste beglaubigt und geschützt werden, und zwar mit Mitteln, die von der damaligen Gesellschaft mit ihrer Prägung verstanden wurden. Eine große Gruppe von „kleinen Jungen“ (Elberfelder Übersetzung) kommt aus der Stadt Bethel und verspottet den kahlköpfigen Elisa. Sie kommen aus Bethel, einer Stadt, die durch ein Götzenbild mit dem damit

verbunden Kult besonders geprägt ist, schon lange. Bethel im Verein mit Dan und Samaria waren die drei „Antijerusalem-Heiligtümer“. Diese drei Städte standen für den trotzigen Abfall vom wahren Gott Israels.

Aus dieser Stadt kommen die Jungen. Elisa ist zu dieser Stadt unterwegs, wahrscheinlich, um die Prophetenschule in dieser Stadt zu stärken⁸, aber wohl auch, um an eben diesem Ort seine Stimme zu erheben. Wir können davon ausgehen, dass es so etwas wie ein „Widerstandsnest“ war, in dem die Propheten es sehr schwer hatten.

Die „kleinen Jungen“

Wer sind diese Knaben? Wir stehen vor der Schwierigkeit, dass die hebräischen Ausdrücke, welche die Elberfelder Übersetzung mit „kleine Jungen“ wiedergibt, anders übersetzt werden können – und zwar begründet. Dieser Meinung sind eine Reihe von Kommentatoren. Junge Männer, heranwachsende Männer, Jünglinge, Burschen – alles zulässige Wiedergaben des Grundtextes, die wahrscheinlicher sind als „kleine Jungen“.⁹ Wir können uns für die meisten dieser Gruppe ein Alter zwischen 14 und 18 vorstellen. Sie rotten sich offenbar bewusst zusammen, man spürt hier ein geplantes Vorgehen. Auch die Art des Spottes, wie wir unten sehen werden, war ironisch, und diese Art Ironie beherrschen kleine Kinder nicht!

Sie kannten Elisa, hatten mindestens von ihm gehört. Er war ja schon vorher in ihrer Stadt gewesen.¹⁰ Er kommt nicht als ein Unbekannter. Wir müssen davon ausgehen, dass sein Ruf ihm vorausgeeilt ist. Er war einige Zeit der Schüler des berühmten Elia gewesen, war von diesem offiziell als Nachfolger eingesetzt worden und hatte selbst bereits einige große Wunder getan. Und doch stand er noch am Anfang „seiner Karriere“. Gewissermaßen in der Probezeit. Auch das unglaubliche Wunder der Himmelfahrt Elias war sicher bereits bekannt, die Nachricht eines solches Ausnahmegeschehens hatte sich in Windeseile verbreitet.

Wie verspotteten die jungen Männer Elisa? Die meistens äußerst knappe hebräische Sprache hat hier eine seltene Verdoppelung: Komm herauf, Kahlkopf, komm herauf, Kahlkopf. Das lässt darauf schließen, dass sie ihn intensiv und lange verspotteten, ihn nicht in Ruhe ließen. Später wandte sich Elisa zu ihnen um, d.h. sie hatten sich an seine Fersen geheftet und schrien ihn von hinten an. „Kahlkopf“ ist hier verächtlich zu verstehen. Bei „Komm herauf“ wird das gleiche hebräische Verb verwendet wie wenige Verse vorher in diesen beiden Stellen:

“Und es geschah, als der HERR den Elia im Sturmwind zum Himmel auffahren lassen wollte, da gingen Elia und Elisa von Gilgal fort.”

“Und es geschah, während sie gingen, gingen und redeten, siehe da: ein feuriger Wagen und feurige Pferde, die sie beide voneinander trennten! Und Elia fuhr im Sturmwind auf zum Himmel.” (2. Könige 2,1+11, REB, Unterstreichung von mir)

Deshalb kann „komm herauf“ vom Textumfeld her durchaus übersetzt werden mit: Fahre auf! (Zum Himmel). Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass dieser Spott letztlich eine böse Verspottung Gottes und seines Wirkens war. Ich lese hier zwischen den Zeilen: „Elisa, mach es doch wie Elia! Zeig uns, was du kannst! Steige ebenfalls in den Himmel! Wenn du ein wahrer Prophet bist, zieh die gleiche Show ab! Und dann sind wir dich auch gleich los!“

⁸ Siehe 2.Könige 2,3

⁹ Ich habe selbst die hebräischen Ausdrücke in der hebräischen Konkordanz studiert und ebenfalls festgestellt, dass das hebräische na'ar in den meisten Fällen so verwendet wird. Hier einige Stellen, in denen dasselbe Wort verwendet wird: 1.Mose 21,11 Richter 8,20 1.Samuel 16,11 von David, der selbständig die Schafe seines Vaters hütete und gegen Löwen und Bären kämpfte!

¹⁰ 2.Könige 2,1-4

Damit verachten die jungen Männer sowohl Elisa als auch eines der größten Wunder, das zudem angekündigt und gut bezeugt worden war.¹¹

Es ist eine öffentliche Situation, es geschieht in der Stadt, Elisa geht mit der ganzen Horde in die Stadt hinein. Mindestens war der Eingang zur Stadt bereits ganz nahe. Elisa kommt als Mensch mit einer Glatze, aber er kommt *auch* als autorisierter Prophet. Wenn er nun verspottet wird, wird er eben nicht nur als Mensch verspottet, sondern auch als Prophet.

Im Bewusstsein der Zuschauer, in ihrer damaligen Prägung wäre er unglaublich gewesen, wenn „nichts passiert wäre“, wenn er seine Autorität nicht in irgendeiner Weise verteidigt und demonstriert hätte. Es ist möglich, dass dieser demonstrative harte Gewaltakt tatsächlich nötig war, um sich bei den Menschen Respekt zu verschaffen, um diesen, wie es auch Elia auf dem Karmel bereits getan hatte¹², zu zeigen, wie mächtig Gott ist und seine Boten nicht ungestraft verlästert werden dürfen.

Elisa und Elia haben mit drastischen Mitteln ihre Autorität und göttliche Sendung verteidigt

Bei Elia war es offensichtlich ähnlich. Im Bericht von der Tötung von zweimal fünfzig Männern durch vom Himmel herabgerufenes Feuer fällt eine Formulierung auf:

„Wenn ich ein Mann Gottes bin, so fahre Feuer vom Himmel herab und fresse dich und deine fünfzig Mann...“

„Wenn ich ein Mann Gottes bin...“

Es schien Elia offenbar wichtig zu sein, diesen Boten zu zeigen, wer er war. Ein von Gott gesandter Prophet, ein Mann Gottes und nicht ein Spielball von Königen. König Ahasja wollte Elia mit einer Truppe von 50 Soldaten zu sich beordern, mit nackter Gewalt, Widerstand zwecklos. Dahinter spüren wir: Elia, du gehörst mir, ich kann mit dir machen, was ich will, ich werde dich jetzt zwingen, vor mir zu erscheinen. Elia wollte vielleicht in aller Klarheit deutlich machen, dass die Macht Ahasjas begrenzt ist, dass Gott allein die Macht hat. Elias schrecklicher Ruf in die unsichtbare Welt hinein konnte von Gott inspiriert sein. Denn es ging in dieser Stunde um sehr viel, nämlich um die zentrale Machtfrage in Israel. Wer hat die Macht? Wer ist wirklich König? Wer ist eigentlich hier wirklich autorisiert?

Bei Elisa sollten wir nochmals genauer hinsehen. Was hat er eigentlich genau gemacht?

Er aber wandte sich um, sah sie an...

Er sah sie an... Das hebräische *ra'a* bezeichnet ein sorgfältiges, gründliches Hinschauen. Beispiele: „Und Gott sah das Licht, dass es gut war...“, „Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise war...“, „Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verdorben.“ Das Wort steht für ein bewusstes, erkennendes Sehen, ein hinter die Dinge schauen. Ein das wahre Wesen der Dinge einschätzender Blick.

Elisa hat also nicht einfach „losgelegt“. Er hat zunächst eine ganze Weile den Spott ertragen. Dann drehte er sich um und blickte die Gruppe an. Was steht dahinter? Was für ein Geist ist das? Was ist mit dieser Gruppe los? Ich glaube, Elisa schaute in die Augen so mancher junger Männer und sah Ablehnung, Hass, Verachtung und bösen Spott. Und sie waren nicht bereit, aufzuhören.

¹¹ 2.Könige 2,1-3.7-18

¹² 1.Könige 17,17-40

Was tat Elisa als Nächstes? Hat er die Bären gerufen? Hat er ihnen befohlen, die jungen Männer zu zerreißen? Davon lesen wir nichts. Wir lesen nur, dass er sie im Namen des Herrn verflucht hat. Wir können uns das etwa so vorstellen:

„Im Namen des Herrn! Gott möge euch vergelten. Gott möge euch bestrafen. Im Namen JHWHS verfluche ich euch und übergebe euch dem gerechten Gericht Gottes!“

Elia allerdings hatte tatsächlich konkret formuliert: *Wenn ich ein Mann Gottes bin, so fahre Feuer vom Himmel herab und fresse dich und deine fünfzig Mann!*

Bei Elisa lesen wir nichts dergleichen. Die Bärinnen kamen nicht herbei, weil Elisa sie gerufen hatte, sondern weil Gott sie gerufen hatte. Es war nicht Elisas Gericht, sondern Gottes Gericht.

Ein schreckliches Gericht. Ein Gericht, das uns zusammensucken lässt und uns die Frage abringt: Gott, war das nötig? Musstest du so grausam sein? Was bist du für ein furchtbarer Gott!

Diese Betroffenheit darf sein. Sie ist normal und sie ist angemessen.

Doch wie gehen wir jetzt damit um?

Methoden der Auseinandersetzung mit diesen drei Möglichkeiten

Eine Vorgehensweise ist die, uns konsequent für Möglichkeit 1 oder 2 zu entscheiden. Mit Gott hat das wenig zu tun, sondern entweder mit einer theologischen Auffassung, die wir heute getrost ablehnen können oder mit einem massiven Missbrauch von Autorität, wie es in der Kirchengeschichte ja leider oft vorgekommen ist. Ausübung entsetzlicher Gewalt im Namen Gottes, mit den einem zur Verfügung stehenden Möglichkeiten.

Die Problematik dieser Wahl besteht darin, dass wir so zwar Gott verteidigen, sozusagen die Anklage gegen ihn mildern, andererseits aber unser Empfinden, unseren Geschmack für maßgeblich erklären. Wir können uns das nicht vorstellen, dass Gott so handelt. Wir verbieten es ihm gleichsam und wälzen die Verantwortung auf seine Boten ab. Oder auch auf die Autoren der biblischen Dokumente, die hier eine Legende beschreiben, die sich sicher nicht so zugetragen hat.

So formen wir uns Gott nach unserem Bild. Ich frage vorsichtig: Könnte das eine Übertretung des zweiten Gebots sein? „Du sollst dir kein Bildnis von Gott machen.“ Wir setzen unser Gottesbild eines immer lieben Gottes, eines gewaltlosen, „zahnlosen“ Gottes absolut. „Gott, bis hierher und nicht weiter!“

Eine zweite Vorgehensweise besteht darin, wie ich es versucht habe, den *Hintergrund* des Handelns Gottes wahrzunehmen und so sein Handeln mindestens etwas weniger befremdlich zu empfinden:

- Gott offenbart sich in den Dokumenten der Bibel insgesamt als durch und durch gütiger und liebender Gott, der langfristig das Beste will
- Solche Gewalthandlungen waren bei Elia und Elisa eine große Ausnahme, das Grundmuster ihres Wirkens bestand in Wohltaten.
- Wir befinden uns in einer ganz anderen Zeit und Kultur, in der Gewaltanwendung anders empfunden wurde als heute und viel nötiger war. Gewaltlosigkeit wäre eine massive Überforderung gewesen, wäre nicht verstanden worden und hätte dem Bösen noch mehr Raum gegeben.
- Der Dienst der Propheten im Volk Gottes in dieser Zeit war von ungeheurer Wichtigkeit. Durch sie suchte und besuchte Gott sein Volk, um es auf sich aufmerksam zu machen und zu sich zurückzubringen. Es ging um das Schicksal eines ganzen Volkes, eines Schicksals, das noch viel größer war als das der 100 Soldaten bei Elia und der 42 jungen Männer bei

Elisa! Deshalb waren Beglaubigung, Schutz und Verteidigung von Sendung und Autorität der Propheten nötig, auch durch „massive“ Mittel.

- Und noch diese Überlegung: Der Tod der hundert Soldaten und der Tod der zweiundvierzig Kinder war nicht das letzte Wort bei diesen Geschöpfen Gottes. Wir wissen nicht, was mit ihnen geschah, nachdem sie diese Welt verlassen hatten. Wenn sie aus Gründen der Notwendigkeit härter bestraft wurden „als üblich“, um des ganzen Volkes willen, sozusagen über Gebühr den Kopf hinhalten mussten – sollte Gott nicht willens und fähig sein, das nach ihrem leiblichen Tod zu kompensieren?

Doch alle diese Hinweise können diese Geschichte, und es gibt noch eine ganze Reihe von Gewaltereignissen in der Bibel, nicht angenehm und schmackhaft machen.

Ich plädiere für Vertrauen auf Gott, der weiß, was er tut und sich unserem Empfinden nicht beugt. Er mutet uns diese Geschichten zu. Wir können übrigens auch nicht ausschließen, dass es vielleicht ein Miteinander und Ineinander der drei geschilderten Möglichkeiten gab. Ich weiß, dass sich als Bibellehrer mit einer solchen Nicht-Ausschließen einige betrübe, die sich mehr Eindeutigkeit von mir wünschen. Aber nach über 50 Jahren täglichem Leben mit der Bibel und vielen, vielen Büchern und Auseinandersetzungen erlaube ich mir mittlerweile, etwas vorsichtiger zu sein und nicht eine Position kategorisch abzulehnen.

Vielleicht haben es Elia und Elisa tatsächlich *übertrieben*, sind über das Ziel hinausgeschossen – aus mindestens zum Teil den richtigen Motiven. Wir wissen es nicht genau. Wir wissen auch nicht genau, wie unschuldig die Spötter bei Elisa wirklich waren. Wir können uns auch vorstellen, dass die ersten hundert Soldaten und besonders ihre Hauptleute zum engsten Kader des gottlosen israelitischen Königs gehörten und wie dieser voller Stolz und voller Uneinsichtigkeit waren, von Verachtung für diesen Propheten erfüllt. Wir wissen sehr vieles einfach nicht. Es ist gut möglich, dass eben Möglichkeit 1 – Missbrauch des Namens Gottes, und Möglichkeit 2- theologische Interpretation und 3 – notwendige Demonstration göttlicher Autorität um der Glaubwürdigkeit des weiteren prophetischen Dienstes willen, hier ineinandergreifen. Weder das eine noch das andere, sondern eine Mischung in für uns unbekanntem Proportionen.

Vertrauensvolle Auseinandersetzung ist gefragt

Es ist klar, dass Erforschung und Erklärung biblischer Berichte wie dieser immer zusammenarbeiten mit dem je eigenen Vorverständnis. Wer Gewaltlosigkeit absolut setzt und sowieso schon „Gott“ abgesetzt hat, Agnostiker oder Atheist ist, wird hier ein gefundenes Fressen finden und seine Vorurteile bestätigt finden.

Auch ich habe mein Vorverständnis. Ich gehe von der Vertrauenswürdigkeit Gottes aus. Ich halte es für möglich, dass in diesem Bericht die verschiedenen Möglichkeiten ineinandergreifen oder auch nicht. Ich neige aber stark der Möglichkeit drei zu. Ich verzichte auf die endgültige Klärung, aber nicht auf die Vertrauenswürdigkeit Gottes. Ich lasse ihn Gott sein, auch wenn er nicht „nach meinem Geschmack“ handelt, bzw. nicht nach dem Geist meiner Zeit und Kultur und Gewissensprägung. Es ist okay, wenn ich diese Geschichte als schlimm empfinde und mein Herz darüber stöhnt und ächzt. Nicht okay ist es, wenn ich mich über Gott erhebe und ihm sage: Wie konntest du nur? Um das zu sagen, müsste ich wesentlich mehr wissen, viel mehr Einzelheiten und Hintergründe. Sie werden uns nur zum Teil gezeigt.

Könnte ein Grund dafür darin liegen, dass Gott unser Vertrauen ihm gegenüber am Herzen liegt? Wir können ja auch ganz konstruktiv mit der Geschichte umgehen, als Lernende, nicht als Menschen, die meinen, sie wüssten alles und könnten alles beurteilen oder müssten alles verstehen, um der Bibel vertrauen zu können, sondern die etwas lernen wollen. Zum Beispiel:

- Achte sorgfältig darauf, wie du mit der dir gegebenen Autorität und mit deinen Einflussmöglichkeiten umgehst. Missbrauche nicht den Namen Gottes für deine eigenen Zwecke.
- Achte und ehre die Diener und Boten Gottes, auch wenn sie unbequem sind und dir nicht in den Kram passen.
- Sei vorsichtig, dich über Menschen zu erheben und ihre Handlungen zu richten, die in einer ganz anderen Zeit und in ganz anderen Umständen lebten als du. Sei für dich selbst verantwortlich.
- Sei dir bewusst, dass dein Reden und dein Forschen über Gott *immer* durch deine persönlichen Brillengläser erfolgt, deren Schärfe, Farbe und Verzerrung ein Ergebnis deiner christlichen Sozialisierung (deinen bisherigen Erfahrungen, deiner Gemeinde, deinen Predigern), deiner Biografie und deines Charakters ist – und deiner Sünden!
- Orientiere dich vor allem an Jesus Christus. An ihm erkennst du, wie Gott wirklich ist. Wenn also in den alten Geschichten der Umgang Gottes mit den Menschen schwer zu verstehen ist, „nicht gut schmeckt“, uns ächzen und zusammenzucken lässt, dann liegt das wohl daran, dass unser Wissen sehr begrenzt ist. Was wir in jedem Fall wissen, ist, dass Gott immer gut war, weil er im tiefsten Wesen gut ist.